

# 2022 NATUR UND MENSCH



JAHRESMITTEILUNGEN  
der  
Naturhistorischen Gesellschaft  
Nürnberg e.V.

**2023**

**Natur und Mensch – Jahresmitteilungen 2022  
der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.**

ISSN 0077-6025

Für den Inhalt der Texte  
sind die jeweiligen Autoren verantwortlich

Auflage 500

©Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.  
Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg  
Telefon (0911) 22 79 70  
Internet: [www.nhg-nuernberg.de](http://www.nhg-nuernberg.de)

Aufnahme und Verwertung in elektronischen  
Medien nur mit Genehmigung des Herausgebers

Layout, Satz: A.telier Petschat, Anke Petschat

**Cover: Eine Wollbiene** (*Anthophora plumipes*) beim Besuch an einer Salbeiblüte; neben dem Pollen-Vorrat an den Hinterbeinen, den dieses Weibchen in ihr Nest für die Versorgung der Brut einträgt, sieht man von der Blütenmechanik auf den Bienenrücken aufgetupften Pollen, mit dem die Pflanzen die Bestäubung ihrer Blüten sichern – gegenseitiges Geben und Nehmen. Foto aus einer Studie der Entomologischen Abteilung am Insektenreich im Marienbergpark

Coverfoto © Klaus Mühlhofer  
Bildbearbeitung, Satz und Gestaltung A.telier Petschat, Anke Petschat

Gefördert durch:



**Die Bürgermeisterin**  
**Geschäftsbereich Kultur**

**Yasmin Olivier-Trottenberg**

## **Zu einigen Öllampen der Sammlung Winkler**

Die Sammlung der Abteilung der Archäologie des Auslandes der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. erhielt mehrere Schenkungen aus verschiedenen Privatsammlungen, darunter 33 Öllampen der Sammlung Winkler. Da die meisten dieser Stücke aus dem Kunsthandel stammen, sind Fundort und Fundumstände unbekannt. Einige dieser antiken Öllampen<sup>1</sup> werden im Folgenden näher vorgestellt.

### **Eine Ephesos-Lampe**

Bei der frühesten Öllampe dieser Sammlung, Inv.-Nr. 2022.144<sup>2</sup> (Abb. 1-4), handelt es sich um eine sogenannte „Ephesos-Lampe“<sup>3</sup>.



<sup>1</sup> Grundlegend zu Öllampen siehe H.B. Walters, *Catalogue of the Greek and Roman Lamps in the British Museum* (1914); S. Loeschcke, *Lampen aus Vindonissa* (1919); D.M. Bailey, *Catalogue of the Lamps in the British Museum, I. Greek, Hellenistic and Early Roman Pottery Lamps* (1975); A. Leibundgut, *Die römischen Lampen in der Schweiz. Eine kultur- und handelsgeschichtliche Studie* (1977); A. Mlasowsky, *Die antiken Tonlampen im Kestner-Museum Hannover* (1993); H. Wetzels, *Antike Tonlampen* (1997).

<sup>2</sup> Länge 12,2 cm; Breite 6,0 cm; Höhe 4,1 cm. Die Öllampe ist intakt. Der dunkle Überzug auf dem grauen Ton ist abgerieben.

<sup>3</sup> Literatur: B. Gürlér, „Ephesos-Lampen“ aus Metropolis/Ionien, *ÖJh* 71 (2002) 133-147; ders., Ephesos-Lampen im Museum von Tire, *ÖJh* 72 (2003) 123-131; P. Fragnoli, M. Ugarkovic, J.H. Sterba u.a., Looking for Ephesian workshops: an integrated petrographic, geochemical, and chrono-typical approach to Late Hellenistic Ephesos lamps. *ArchAnthropol Sci* 14, 1 (2022). <https://doi.org/10.1007/s12520-021-01419-9>; A. Giuliani, Untersuchungen zu Ephesos-Lampen an Beispielen aus der Werkstatt des Asklepiades, in: F. Krinzinger (Hrsg.), *Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos*. 2. *ErghÖJh* 2001, 43-50.

Abb. 1: Ansicht der Ephesos-Lampe Inv.-Nr. 2022.144. Foto: Bill Bailey

Diese Bezeichnung stammt von H. B. Walters<sup>4</sup>, der eine bei britischen Grabungen in Ephesos gefundene Gruppe von Öllampen so benannte.

<sup>4</sup> H.B. Walters, *Catalogue of the Greek and Roman Lamps in the British Museum* (1914) 46.



Abb. 2: Seitenansicht der Ephesos-Lampe Inv.-Nr. 2022.144. Foto: Bill Bailey



Abb. 3: Detail des Schulterfrieses der Ephesos-Lampe Inv.-Nr. 2022.144. Foto: Bill Bailey



Abb. 4: Detail der Verzierung auf der Schnauze der Ephesos-Lampe Inv.-Nr. 2022.144. Foto: Bill Bailey

Wie die meisten antiken Öllampen aus Ton wurden auch die „Ephesos-Lampen“ mittels eines Modells für die obere und die untere Hälfte geformt und anschließend mit einem scharfen Knick in der Gefäßwand miteinander verbunden. Verschiedene Dekormotive für die Schulter und den Ansatz der Schnauze der Lampe befanden sich direkt im Model der oberen Formhälfte und wurden bereits bei der Ausformung dieser eingepreßt. Ein Charakteristikum dieser Gruppe ist der zusätzlich um das in den lederharten Ton gestochene Einfüllloch aufgesetzte Kragen, der das Überlaufen von Öl beim Einfüllen verhinderte. In dem unverzierten Bereich zwischen Einfüllloch und Kragen konnten eins bis drei kleinere Löcher eingestochen werden. Das kleine Loch in unserem Exemplar reicht allerdings nicht in das Innere der Öllampe, so dass es überge-  
 laufenes Öl zwar aufnehmen, nicht aber in das Innere leiten konnte. Zuletzt wurde der breite gerippte Henkel an den Gefäßkörper und Kragen angesetzt.

Der Ton dieser Lampe ist grau und enthält sehr viel Glimmer. Die Oberfläche wurde zusätzlich mit einem matten, dunklen Überzug versehen. Die „Ephesos-Lampen“ imitieren zweifellos Vorbilder aus Metall, beispielsweise aus Bronze und boten dem Käufer damit eine ähnliche, aber günstigere Variante zu dem Metallvorbild. Hergestellt wurde diese Gruppe von Öllampen vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis in augusteische Zeit. Insgesamt war dieser Lampentypus sowohl in Kleinasien wie auch den angrenzenden Gebieten weit verbreitet und die meisten der datierbaren Exemplare stammen aus dem 1. Jahrhundert v. Chr.<sup>5</sup>

Formal findet das Nürnberger Exemplar zahlreiche Vergleiche, beispielsweise in den Sammlungen in Tire (Provinz von

<sup>5</sup> Siehe dazu Gürlér, Metropolis o.a., 135-137.



Abb. 5: Ansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.128.  
Foto: Bill Bailey



Abb. 6: Seitenansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.128.  
Foto: Bill Bailey

Izmir)<sup>6</sup>, New York<sup>7</sup> oder in London<sup>8</sup>. Die Dekorelemente auf der Schulter und dem Ansatz der Schnauze sind schwer zu erkennen: auf der Schulter befinden sich kreisförmige Diskoi oder Rosetten mit Punkten und Punktgruppen in den Zwickeln sowie eine Palmette auf dem Ansatz der Schnauze. Auch hierzu gibt es vergleichbare Exemplare in Tire<sup>9</sup> oder Metropolis<sup>10</sup>. Wie die meisten der zum Vergleich herangezogenen Ephesos-

Lampen ist auch das Nürnberger Exemplar in das 1. Jahrhundert v. Chr. einzuordnen.

### Öllampen mit Volutenschnauze

Verschiedene Typen von Öllampen mit Volutenschnauze sind vor allem im 1. Jahrhundert n. Chr. beliebt und im gesamten Römischen Reich weit verbreitet, wobei die Form der Schnauze vorn sowohl eckig wie auch rund ausgeformt sein kann<sup>11</sup>.

Die Öllampe Inv.-Nr. 2022.128<sup>12</sup> (Abb. 5-6) entspricht einem henkellosen Typus mit vorne breit auslaufender, eckiger Volutenschnauze, die besonders in flavischer Zeit in Norditalien sehr beliebt war<sup>13</sup>. Im Spiegel sitzt ein Adler mit angelegten Schwingen und wendet seinen Kopf nach rechts. Die Darstellung im Spiegel wird von mehreren Ringen gerahmt.

Das Motiv des sitzenden Adlers war beliebt und findet Vergleiche beispielsweise auf Öllampen in London<sup>14</sup>. Der Greifvogel kann dabei seine Schwingen entweder angelegt oder ausgebreitet haben<sup>15</sup>. Während die Adler mit angelegten Schwingen, wie das Nürnberger Beispiel, mit ihren Fängen einen Zweig umfassen, heben die Adler mit ausgebreiteten Schwingen einen Fuß an. Es scheint, als würden sie im nächsten Augenblick losfliegen. Der Adler ist dem römischen Göttervater Jupiter (oft gleichgesetzt mit dem griechischen Zeus) zugeordnet.

<sup>11</sup> Siehe Loeschcke Typus I – V.

<sup>12</sup> Länge 9,3 cm; Breite 6,9 cm; Höhe 2,4 cm. Die Öllampe ist intakt.

<sup>13</sup> Loeschcke Typus Ic.

<sup>14</sup> Vgl. die Öllampe London British Museum Inv.-Nr. 1855,1024.3. Loeschcke Typ IV, Dat. 45–100 n.Chr..

<sup>15</sup> Vgl. die Lampen in London, British Museum Inv.-Nr. 1980,1001.113, Loeschcke Typ VIII, 150–250 n.Chr.; ebenda Inv.-Nr. 1980,1001.30 oder ebenda Inv.-Nr. 1980,1001.31 – beide Loeschcke Typ IV, ca. 40–100 n.Chr.; oder in New York, Metropolitan Museum Inv. Nr. 74.51.1928.





Abb. 7: Ansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.153.  
Foto: Bill Bailey



Abb. 9: Ansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.123.  
Foto: Bill Bailey



Abb. 8: Seitenansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.153.  
Foto: Bill Bailey



Abb. 10: Seitenansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.123.  
Foto: Bill Bailey

Diese Thematik des Adlers als Symbol des Göttervaters zeigt die henkellose Öllampe Inv.-Nr. 2022.153<sup>16</sup> (Abb. 7-8). Es handelt sich um einen henkellosen Typus mit gerundeter Volutenschnauze<sup>17</sup>, der bereits ab augusteischer Zeit belegbar ist, aber erst um die Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr. an Häufigkeit zunimmt. Im Spiegel, gerahmt von mehreren Ringen, ist ein Brustbild des Jupiter frontal zu sehen, der in seiner Linken ein Szepter hält. Vor ihm steht ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen auf einem Blitzbündel. Auch dieses Motiv erfreute sich großer Beliebtheit und findet daher zahlrei-

<sup>16</sup> Länge 10,3 cm, Breite 7,3 cm; Höhe 2,8 cm. Die Öllampe ist intakt.

<sup>17</sup> Loeschcke Typus IV.



Abb. 11: Bodenansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.123.  
Foto: Bill Bailey

che Vergleiche z.B. in London<sup>18</sup> oder Wien<sup>19</sup> sowie im Kunsthandel<sup>20</sup>.

Demselben henkellosen Typus einer Öllampe entspricht auch das Exemplar Inv.-Nr. 2022.123<sup>21</sup> (Abb. 9-11) mit der Darstellung eines Delphins nach rechts im Spiegel. Der Delphin ist eines der Attribute der römischen Göttin Venus (oft gleichgesetzt mit der griechischen Göttin Aphrodite). Venus und ihre Attribute erscheinen häufig in der römischen Klein- und Handwerkskunst, da sie als Venus Genetrix durch ihren Sohn Aeneas als Stammutter des julisch-claudischen Kaiserhauses verehrt wurde und somit als Stammutter des römischen Volkes galt.

Auf dem Boden dieser Öllampe befindet sich eine Inschrift, die wahrscheinlich den Namen des Herstellers angibt. Bei dieser Öllampe scheint die Inschrift von Hand in den Boden der unteren Formhälfte eingeritzt worden zu sein.

Deutlicher wird diese Werkstattmarke bei einer erweiterten Darstellung auf der Öllampe Inv.-Nr. 2022.126<sup>22</sup> (Abb. 12-14). Diese Form der Öllampe mit durchbohrtem Henkel, kreisrundem Ölbehälter und kleiner halbrunder vorn angesetzter Schnauze ist vor allem im 2. und 3. Jahrhundert n.Chr. verbreitet<sup>23</sup>. Im Spiegel erscheint ein Delphin nach rechts



Abb. 12: Ansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.126.  
Foto: Bill Bailey



Abb. 13: Seitenansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.126.  
Foto: Bill Bailey



Abb. 14: Bodenansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.126.  
Foto: Bill Bailey

<sup>18</sup> Siehe die Öllampen in London, British Museum Inv.-Nr. 1856,0701.341. Loeschcke Typ IV, 50-100 n.Chr. oder ebenda Inv.-Nr. 1883,1019.6.

<sup>19</sup> Vgl. das Exemplar in Wien, Kunsthistorisches Museum Inv.-Nr. V464.

<sup>20</sup> Siehe die Öllampe bei Gorny & Mosch, Auktion am 12.07.2022, Los 720.

<sup>21</sup> Länge 10,4 cm; Breite 7,2 cm; Höhe 2,5 cm. Die Lampe ist intakt, nur die Oberfläche abgerieben und versintert. Der ehemalige Überzug ist abgerieben, daher erscheint die Öllampe „fleckig“.

<sup>22</sup> Länge 10,5 cm; Breite 7,3 cm; Höhe 4,5 cm. Die Öllampe ist intakt, nur der Überzug abgerieben und die Oberfläche teils versintert.

<sup>23</sup> Loeschcke Typ VIII.



Abb. 15: Ansicht der Firmalampe  
Inv.-Nr. 2022.131. Foto: Bill Bailey



Abb. 16: Bodenansicht der Firmalampe  
Inv.-Nr. 2022.131. Foto: Bill Bailey

vor einem Steuerruder. Die Werkstattmarke im Boden findet Vergleiche mit derselben Darstellung im Spiegel<sup>24</sup>. Diese Öllampen stammen mit Sicherheit aus derselben Werkstatt, wenn auch nicht unbedingt aus demselben Model. Die Herstellermarke im Boden ist lesbar als „CIUNDRAC“, C. Iunius Draco<sup>25</sup>. Gaius Iunius Draco produzierte wahrscheinlich in Nordafrika Öllampen als Massenware und verkaufte diese im gesamten Mittelmeerraum<sup>26</sup>. Seine Produkte er-

hellten unter anderem unzählige Häuser und Wohnungen auf der hispanischen Halbinsel.

### Firmalampen

Da es sich bei den römischen Öllampen um Massenware handelt, waren bei vielen Herstellern deren Namen in das Model der unteren Formhälfte eingearbeitet und so auf der Unterseite aller von ihnen hergestellten Lampen mehr oder weniger gut erkennbar eingepreßt. Diese sogenannten Firmalampen<sup>27</sup> sind vom 1. Jahrhundert n. Chr. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. bekannt. Einige der Herstellernamen sind auf bis zu 700 Stücken nachweisbar, beispielsweise der Bodenstein „FIRMUS“. Üblich ist die Bezeichnung Firmalampen für römische Öllampen des Typus Loeschcke IX und X.

<sup>24</sup> Siehe die Öllampen bei Gorny & Mosch Auktion 283 am 15.12.2021, Los 625 sowie in Paris, Louvre Inv.-Nr. CA 5827. Vergleiche auch die Öllampe in London, British Museum Inv.-Nr. 1982,0302.5.

<sup>25</sup> Siehe dazu W. Haley, *The Lamp Manufacturer Gaius Iunius Draco*. Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 9,2, 1990, 1-13; H.-J. Drexhage u.a., *Die Wirtschaftsgeschichte des Römischen Reiches* (1.-3. Jahrhundert): Eine Einführung (2002), 131.

<sup>26</sup> Die Lokalisierung der Werkstatt im tunesischen Teil der Provinz Africa proconsularis erfolgte anhand der Mehrzahl der Fundorte in diesem Bereich.

<sup>27</sup> Siehe z.B. M. Auer, S. Sitz: Die Firmalampenproduktion des EVCARCPUS – eine Studie zur römischen Keramikproduktion. Mit Beiträgen von G. Schneider, A. Plattner und L. Koutoussaki, *Germania* 92, 2014, 85-125.





Abb. 17: Ansicht der Firmalampe  
Inv.-Nr. 2022.139. Foto: Bill Bailey



Abb. 18: Bodenansicht der Firmalampe  
Inv.-Nr. 2022.139. Foto: Bill Bailey

In der Regel sind diese Firmalampen im Spiegel wesentlich schlichter oder gar nicht verziert, wie zwei Beispiele zeigen: Eine dieser beiden Firmalampen, Inv.-Nr. 2022.131<sup>28</sup> (Abb 15-16), hat einen durchlaufenden Kanal und als Verzierung nur auf der Schulter eingeprägte konzentrische Kreise unterbrochen durch drei Knuppen<sup>29</sup>. Die Herstellerinschrift erscheint hier konvex und kaum zu entziffern.

Bei dem zweiten Beispiel einer Firmalampe, Inv.-Nr. 2022.139<sup>30</sup> (Abb. 17-18), handelt es sich ebenfalls um einen henkellosen Typ<sup>31</sup>

mit durchlaufendem Kanal. Die seitlich angebrachten Griffe stellen die einzige Verzierung dar und der in die Unterseite eingeprägte Firmenname „CABINIA“ ist hier gut zu lesen. Da es sich auch hier um ein Massenprodukt handelt, existieren auch für diese Öllampe und ihre Firmamarke Parallelen<sup>32</sup>.

### Spätantike Öllampen mit christlichen Motiven

Zwei weitere Öllampen der Sammlung Winkler entsprechen einem nordafrikanischen Formtypus<sup>33</sup> mit nicht durchbohrten Henkelknäuf, flacher Schulter und breitem zur Schnauze hin offenen Kanal. Auf der flachen Schulter rahmen zwei Wulste eine Zone mit dekorativen Elementen, die direkt im Model der oberen Hälfte in den Ton eingeprägt wurden. Im Spiegel befinden sich eben-

<sup>28</sup> Länge 8,3 cm; Breite 5,5 cm, Höhe 2,8 cm. Die Öllampe ist intakt, nur die Oberfläche versintert, verkratzt und der Überzug weitgehend abgerieben.

<sup>29</sup> Loeschcke Typ X. Als Variante kommen auch zwei Knuppen und ein nicht durchbohrter Henkel vor.

<sup>30</sup> Länge 9,0 cm; Breite 7,0 cm; Höhe 2,5 cm. Die Öllampe ist intakt, die Oberfläche nur leicht verkratzt und versintert, der Überzug weitgehend erhalten.

<sup>31</sup> Loeschcke Typ X.

<sup>32</sup> Siehe das Exemplar bei Gorny & Mosch, Auktion 272 am 22.07.2020, Los 766.

<sup>33</sup> Pohl Typ 1, Variante A; Leibundgut, o.a. Typ 38.



Abb. 19: Ansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.133.  
Foto: Bill Bailey



Abb. 21: Ansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.146.  
Foto: Bill Bailey



Abb. 20: Seitenansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.133.  
Foto: Bill Bailey



Abb. 22: Seitenansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.146.  
Foto: Bill Bailey

so eingeprägte Motive, häufig christlichen Inhalts und oft mit zwei Einfülllöchern. Das Profil der Lampe ist bauchig und der Boden als Standring ausgebildet. Der zapfenartige Griff dieser Exemplare ist nicht gelocht.

Die Öllampe Inv.-Nr. 2022.133<sup>34</sup> (Abb. 19-20) zeigt im Spiegel ein schraffiertes Christogramm und auf den Schultern alternierend konzentrische Kreise und Palmetten. Das konstantinische Christusmonogramm besteht aus den übereinanderstehenden altgriechischen Buchstaben X (Chi) und P (Rho), den beiden ersten Buchstaben des Wortes

Cristos („Christus“, der Gesalbte). Schon im frühen Christentum sollen diese beiden Buchstaben als geheimes Erkennungszeichen gedient haben und es ist bis heute nach dem Kreuz und dem Fisch ein häufig verwendetes Symbol für Christus.

Als Vergleich zum Motiv des Spiegels siehe die Öllampen in New York<sup>35</sup>, in Wien<sup>36</sup> oder im Kunsthandel<sup>37</sup>. Im British Museum in London ist sogar das Gipsmodell einer Öl-

<sup>34</sup> Länge 11,2 cm; Breite 6,6 cm; Höhe 4,0 cm. Die Öllampe ist intakt und die Oberfläche nur leicht abgerieben.

<sup>35</sup> Vgl. das Stück in New York, Metropolitan Museum of Arts, Inv.-Nr. 74.51.2039.

<sup>36</sup> Siehe die Lampe in Wien, Kunsthistorisches Museum Inv.-Nr. V 1278.

<sup>37</sup> Z.B. die Öllampe bei Gorny & Mosch, Auktion 260 am 18.12.2018, Los 193 oder Gorny & Mosch, Auktion 283 am 15.12. 2021, Los 629.



Abb. 23: Ansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.124.  
Foto: Bill Bailey



Abb. 24: Seitenansicht der Öllampe Inv.-Nr. 2022.124.  
Foto: Bill Bailey

lampe dieses Formtypus mit Christusmonogramm und ähnlichen dekorativen Elementen auf den Schultern erhalten<sup>38</sup>. Diese Öllampe ist im 4. oder 5. Jahrhundert n. Chr. hergestellt worden.

Die Öllampe Inv.-Nr. 2022.146<sup>39</sup> (Abb. 21-22) ist von demselben Formtypus mit nicht durchbohrtem Henkelknopf, geometrischen Motiven auf der Schulter und diesmal einem Hahn (nach links) im Spiegel. Vergleichbare Exemplare finden sich beispielsweise im

Kunsthandel<sup>40</sup>. Der Hahn ist im Christentum ein Symbol für die Wachsamkeit und die Treue. Er erinnert daran, wie Petrus Jesus in der Nacht vor dessen Kreuzigung verleugnete, bevor der Hahn krächte. Da Petrus diese Verleugnungen beim ersten Hahnenschrei bewusst wurden, gilt der Hahn auch als Symbol der Reue und der Umkehr. Der Hahn war allerdings auch schon in vorchristlicher Zeit ein beliebtes Motiv auf Öllampen<sup>41</sup>, da sein Schrei die Nacht beendet und den Tag ankündigt. Außerdem galt er als angriffslustig und aufgrund seiner Potenz als erotisches Symbol oder Liebesgeschenk in homoerotischen Beziehungen<sup>42</sup>. Diese Öllampe wurde ebenfalls im 4. oder 5. Jahrhundert n. Chr. hergestellt.

Noch etwas später, nämlich im 5. oder 6. Jahrhundert n. Chr., ist die eine Öllampe des afrikanischen Typs II<sup>43</sup>, Inv.-Nr. 2022.124<sup>44</sup> (Abb. 23-24), zu datieren. Die Form des Körpers der Lampe ist insgesamt oval, die Schnauze leicht hervorgezogen. Wie bei den beiden vorangehenden Lampen ist der Henkelknopf auch hier nicht gelocht. In den Bildfeldern auf beiden Seiten der Schulter befinden sich Palmzweige, was diesem Lampentypus die Bezeichnung Palmwedellampen beigebracht hat.

<sup>40</sup> Vgl. die Öllampe bei Gorny & Mosch, Auktion 260 am 18.12.2018, Los 674.

<sup>41</sup> Beispielsweise die Öllampen in London, British Museum Inv.-Nr. 1925,1120.54; 1856,1226.462; oder in New York, Metropolitan Museum Inv.-Nr. 74.51.1836.

<sup>42</sup> Siehe M. Giebel, Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern, Darmstadt 2003, 136f.; J. Griesbach, Ein vielseitiger Wächter: Der Hahn in der Antike, Jahrbuch der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft in Unterfranken Region 2, 2016, 199-204.

<sup>43</sup> Pohl Typ 2a, Leibundgut Typ 37.

<sup>44</sup> Länge 11,2 cm, Breite 7,3 cm, Höhe 4,02 cm. Die Öllampe ist intakt und die Oberfläche nur leicht abgerieben. Die Schnauze der Lampe zeigt deutliche Gebrauchsspuren.

<sup>38</sup> Siehe die Lampe in London, British Museum, Inv.-Nr. 1975,0129.1.

<sup>39</sup> Länge 13,0 cm; Breite 7,5 cm, Höhe 5,3 cm. Die Öllampe ist intakt und die Oberfläche nur leicht abgerieben. Die Schnauze weist deutliche Gebrauchsspuren auf.

Der Spiegel zeigt meist eine relativ einfache Verzierung wie eine Rosette, ein Kreuzzeichen oder eine einzelne Figur. Die vierfüßige, springende oder rennende Figur nach links auf dieser Öllampe ist schwer zu identifizieren, es könnte sich um ein Pferd oder Reh handeln. Ähnliche Palmwedellampen zeigen im Spiegel beispielsweise Hirsche, Hunde oder Hasen<sup>45</sup>.

Die Betrachtung dieser Öllampen zeigt, dass diese in römischer Zeit zu einem günstigen Massenprodukt wurden und im gesamten Mittelmeerraum verbreitet waren. Im Gegensatz zu Bronzelampen sind Tonlampen wesentlich häufiger ganz oder fragmentarisch erhalten, da diese nicht nur günstiger zu erwerben waren, sondern auch nach dem Gebrauch nicht wieder eingeschmolzen wer-

den konnten. So ist zuerst die Ausbreitung charakteristischer Formen wie die eckige oder runde Volutenschnauze erkennbar, ebenso wie die Vorliebe für bestimmte Motive im Spiegel der Lampen. Die namentliche Kennzeichnung des Herstellers im Boden der Lampe und schließlich die Fabrikmarken erleichtern es, die Verbreitung und somit die Transport- und Handelswege dieser Öllampen nachzuvollziehen. Es waren also nicht nur Luxusprodukte, die über weite Strecken zu entfernten Absatzmärkten transportiert wurden, sondern auch einfache keramische Erzeugnisse wie Öllampen.

<sup>45</sup> Vgl. z.B. die Exemplare bei Gorny & Mosch, Auktion 231 am 17.07.2015, Los 613, oder in Paris, Louvre Inv.-Nr. CA 2745: Lampe mit Kanal und vertikalem Henkel. Dekor: auf der Schulter Palme, im Medaillon: Hase (rennend). Dat. 350-450 n.Chr., Fundort Haidra. Ebenda Inv.-Nr. CA 6056 im Medaillon Hund. 350-450 n.Chr. in Henschir, Syrien. Ebenda Inv.-Nr. CA 2737: Löwe(?)

Anschrift der Verfasserin

**Dr. Yasmin  
Olivier-Trottenberg**  
Naturhistorische Gesellschaft  
Abteilung für  
Archäologie des Auslandes  
Märentorgraben 8  
90402 Nürnberg